

*Sammelrezension: Geschichte der Tobis Filmkunst*

**Jan Distelmeyer (Hg.): Tonfilmfrieden / Tonfilmkrieg. Die Geschichte der Tobis vom Technik-Syndikat zum Staatskonzern**

München: edition text + kritik 2003 (CineGraph-Buch), 201 S., ISBN 3-88377-749-8, € 19,50

**Hans-Michael Bock, Wiebke Annkatrin Mosel, Ingrun Spazier (Red.): Die Tobis 1928-1945. Eine kommentierte Filmografie**

München: edition text + kritik 2003 (CineGraph-Buch), 320 S., ISBN 3-88377-748-X, € 36,-

Während die Ufa für die Periode von 1920-40 so sehr einsteht, dass man heutzutage von Ufa-Klassikern und der Ufa-Zeit spricht, weiß man von dem kleineren Produktionsunternehmen der Tonbild-Syndikat AG, abgekürzt Tobis, recht wenig.

Die Zeiten, als es in der Fachpresse hieß, „Name und Begriff ‚Tobis‘ sind [...] Gemeingut der Filmöffentlichkeit“ (*Film-Kurier*, 3. August 1935), waren im Mai 1945 mit der Beschlagnahme des „reichseigenen Filmvermögens“ (S.311 der Filmografie) vorbei. Was danach kam, gehört in die Geschichte des Nachkriegsfilms, der DEFA-Produktionen und des Rechtebestandes der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. Vielleicht wurde die Tobis bislang eher mit Missachtung gestraft, weil sie ein Kind der Tonfilmära war und also die legendäre Stummfilmzeit verpasst hatte, vielleicht aber auch, weil aus dieser Gesellschaft nur wenige bekannte Filme hervorgegangen sind, darunter René Clairs Klassiker *Sous les toits de Paris* (1929/30) und Helmut Käutners *Romanze in Moll* (1942/43). Tatsache ist jedenfalls, dass die Geschichte der Tobis bislang so gut wie unerforscht gewesen ist. „Mehr als ein halbes Jahrhundert nach ihrer Abwicklung“ liegt nun mit der ausführlich kommentierten Filmografie, wie Friedemann Beyer in diesem Band schreibt, zusammen „mit seiner mehr historisch-analytischen Parallelproduktion *Tonfilmfrieden / Tonfilmkrieg*, das erste Buch über die Chronik, die Filme, die Beschäftigten (einschließlich der Stars) und die Strukturen der Tobis“ (S.9 der Filmografie) vor. Beide Bände sollte man also als zusammengehöriges Informationspaket ansehen.

Für einen Einstieg in das Thema Tobis und als solide recherchiertes Nachschlagewerk eignet sich der filmografische Band ausgezeichnet, da er, entgegen dem bescheidenen Buchtitel, einen umfassenden chronologischen Überblick über die Filmproduktionen aus Berlin-Johannisthal und den europäischen Nachbarländern gibt. Jedes der zwanzig Kapitel, von den Anfängen 1928 bis zur Übernahme durch die Sowjets 1945, wird eingeleitet durch zentrale firmengeschichtliche Fakten. Hier erhellt sich, leider ohne detaillierten Quellennachweis, wie verwickelt das Firmengeflecht des Konzerns war, der einen französischen, britischen, österreichischen, polnischen und portugiesischen Zweig hatte. Die einzelne Filme sind durch Zitate aus den Zensurkarten und aus der zeitgenössischen Presse kommentiert, wobei der *Film-Kurier* am häufigsten zu Wort kommt. Hier lässt sich manches Fundstück aufspießen, das zu weiterer Recherche anregt, etwa die Aufnahme von Gustav Gründgens, Emil Jannings und Willi Forst in den Aufsichtsrat der Tobis im Jahre 1937 (S.131 der Filmografie). Auch der sog. „*Tobis-Trichter*“ (S.174) bietet sich für eine vertiefende Recherche an, hat man es hier doch mit dem mediengeschichtlichen Novum eines Film-Feuilletons zu tun, das in den Jahren 1938-41 von der Tobis-Filmkunst als launig-populäres Monatsmagazin in unregelmäßigen Abständen in die Kinos gebracht wurde. Das einzige Manko dieses mit 318 Seiten umfangreichen filmografischen Bandes liegt in der Platzierung der Seitenzahlen, auf die das Filmregister stets verweist. Diese befinden sich nämlich nicht außen, sondern nahe des Falzes auf den Innenseiten. Dies zu bemäkeln, mag kleinlich wirken angesichts des geistigen Kapitals, erweist sich aber leider recht unhandlich im Gebrauch.

Der Sammelband mit dem auf den ersten Blick etwas seltsam anmutenden Titel *Tonfilmfrieden / Tonfilmkrieg* hat hingegen ein nahezu chaotisch wirkendes Personen- und Filmregister (S.194-198), was vermutlich einer lieblosen Platzsparmaßnahme des Verlages zuzuschreiben ist. Der Band versammelt siebzehn Aufsätze, die man nicht einfach lesen kann, sondern studieren muss, weil die Geschichte der Produktionsfirma Tobis nun einmal kompliziert wird, sobald man sich von filmanalytischen Fallbeispielen entfernt und die Entwicklung auf dem Gebiet der Tonfilmtechnik und ihre kapitalistische Funktionsweise sowie deren Dienstleistung im Rahmen der nationalsozialistischen Propaganda verstehen will. Dass man gut daran tut, Filmgeschichte nicht nur an der Oberfläche der Programmgestaltung auszurichten, sondern in einem Geflecht aus Ökonomie, Politik und Zeitgeist zu kontextualisieren, macht paradigmatisch der Aufsatz von Wolfgang Mühl-Benninghaus deutlich, der die Entwicklung der Tobis „von der internationalen Patentgesellschaft zum Staatskonzern“ (S.90) mit gründlich recherchierten Fakten und Statistiken nachzeichnet. Der Titel des Sammelbandes wird nachvollziehbar, sobald man in die Firmengeschichte einsteigt, die 1928 einsetzt, als auf Drängen der Deutschen Tonfilm AG eine neue Gesellschaft gegründet werden musste, um einen europäischen Tonfilmstandard durchzusetzen. Ein Jahr später wurde ein Kartell mit der ‚Klangfilm‘, einer gemeinsamen Tochter von Siemens und AEG beschlossen, womit die deutsche Geräteindustrie den US-amerikanischen Abspielsystemen trotzen sollte, die auf den europäischen Tonfilmmarkt drängten. Die Geschichte der Tobis war also von Anfang an weniger von einzelnen filmischen Werken als vielmehr von politökonomischen Beweggründen gekennzeichnet. Es ging um die Eroberung von Absatzmärkten, was sich u.a. in zahllosen Patentstreitigkeiten auf globalem Niveau ausdrückte. Wie hart dieser Kampf geführt wurde, deutet der Titel des Sammelbandes an, indem er auf den ‚Pariser Tonfilmfrieden‘ vom Juli 1930 hinweist, einem bilateralen Abkommen zwischen Vertretern der Geräteindustrie aus Deutschland und den USA, das die Aufteilung der Absatzmärkte zwischen den Konkurrenten regelte.

Der im übrigen reich bebilderte Sammelband gliedert sich – was man allerdings dem Inhaltsverzeichnis nicht direkt entnehmen kann – in sechs zentrale Kapitel. Frank Stern von der Ben-Gurion Universität eröffnet den Band mit einer Reflexion über die Geschichtsschreibung des Nazi-Kinos und plädiert dafür, dessen Filme nicht nur als Propagandawerk zu interpretieren, sondern auch en detail zu „sehen, um Sichtweisen zu verändern“ (S.21). Das erste größere Kapitel befasst sich mit den Anfängen der Tobis, ihrem Verhältnis zur „Klangfilm“ (S.34) und ihrem Entrée auf dem Tonfilmmarkt mit Kurzfilmen (S.44). Warum man hier das klassische Schulungsbeispiel der Moskauer Filmhochschule und immerhin den ersten abendfüllenden deutschen Tonfilm, nämlich *Melodie der Welt* (1928/29) von Walter Ruttmann, ausgeklammert hat, ist nicht ganz nachvollziehbar. Die folgenden Kapitel klären in oft sehr faktenreicher, aber leider auch sehr komprimierter Form den Aufstieg der Tobis zum multinationalen Konzern und ihre Überführung

in die Politik der Gleichschaltung. Renata Helker nimmt in diesem Kontext Emil Jannings als Tobis-Staatsschauspieler und Produzent von 1936 bis 1943 genauer unter die Lupe. Die letzten vier Aufsätze schließlich befassen sich mit einzelnen Filmen, die als Fallbeispiele für die Tobis- und zeitspezifische Genremischung aus Propaganda und Volksunterhaltung herangezogen werden, darunter natürlich auch der viel diskutierte Film *Ohm Krüger* (1941) von Hans Steinhoff mit Emil Jannings, dem „zweitteuersten Prestigeprojekt der NS-Zeit“ (S.8), den Tobias Nagl in die Realgeschichte der „Nazi-Blockbuster“ (S.167) einordnet. Das Fazit kann man unbedenklich und kurz zusammenfassen: Wer sich für Filmgeschichte interessiert, sollte diese beiden Cinegraph-Bände studieren. Es lohnt sich.

Annette Deeken (Trier)

## Hinweise

- Becker, Andreas: Perspektiven einer anderen Natur. Zur Geschichte und Theorie der filmischen Zeitraffung und Zeitdehnung. Bielefeld 2004, 370 S., ISBN 3-89942-239-2
- Beilenhoff, Wolfgang (Hg.): Poetika Kino. Theorie und Praxis des Films im russischen Formalismus. Frankfurt/M. 2004, 250 S., ISBN 3-518-29333-8
- Drügh, Heinz J., Volker Mergenthaler (Hg.): Ich ist ein Agent. Ästhetische und politische Aspekte des Spionagefilms. Würzburg 2004, 200 S., ISBN 3-8260-2785-X
- Heimann, Thomas: Bilder von Buchenwald. Die Visualisierung des Antifaschismus in der DDR (1945-1990). Zeithistorische Studien, Bd. 28, Köln 2004, 256 S., ISBN 3-412-09804-3
- Lommel, Michael, Isabel Maurer Queipo, Nanette Ribler-Pipka (Hg.): Theater und Schaulust im aktuellen Film. Bielefeld 2004, 172 S., ISBN 3-89942-181-7
- Riepe, Manfred: Intensivstation Sehnsucht. Blühende Geheimnisse im Kino Pedro Almodóvars. Psychoanalytische Streifzüge am Rande des Nervenzusammenbruchs. Bielefeld 2004, 240 S., ISBN 3899422694
- Temple, Michael, James S. Williams, Michael Witt (Eds.): For Ever Godard. London 2004, 464 S., ISBN 1-901033-69-4
- Teo, Stephen: Wong Kar-wai. Auteur of Time. London 2004, 212 S., ISBN 1-84457-029-0
- Vossen, Ursula (Hg.): Filmgenres. Horrorfilm. Leipzig 2004, 300 S., ISBN 3-15-018406-1